

WILLIAM WALKER ATKINSON

GEDANKENLESEN

praktisch angewandt



EDITION SOLIS

Gedankenlesen

praktisch angewandt

William Walker Atkinson

2015
EDITION SOLIS

Bibliografische Information der Deutschen Bibliothek
Die Deutsche Bibliothek verzeichnet diese Publikation in der
Deutschen Nationalbibliografie-, detaillierte bibliografische Daten
sind im Internet über <http://dnb.ddb.de> abrufbar.

Copyright © 2015 Edition Solis
All rights reserved.

Alle Rechte der Verbreitung im deutschsprachigen
Raum, auch auszugsweise, vorbehalten.

Übersetzer: Niclas Rosenau

Covermotiv: ©psdesign 1, Fotolia.com

Verlegt durch: Edition Solis,
ein Verlags-Imprint des Aeternica Verlags,
Inh. M. Till-Lambrecht, Todtmoos

www.editionsolis.de

ISBN 978-3943739756

*Dieses Buch dient ausschließlich esoterischen
Forschungszwecken und zur wissenschaftlichen
Dokumentation. Für Schäden, die durch Nachahmung
entstehen kann der Verlag nicht haftbar gemacht werden.*

wurden 5 Karten direkt nacheinander beim ersten Versuch richtig genannt. Die mathematische Wahrscheinlichkeit zeigt, es muss hier eindeutig mehr als bloßes »Raten« an Werk gewesen sein. Nach dem Gesetz der Wahrscheinlichkeit steht es über 1.000.000 zu 1 dagegen. Und das war nicht etwa ein Sonderfall oder die Ausnahme, sondern gelang immer wieder aufs Neue über längere Zeiträume hinweg. Es gibt beispielsweise zwei Läufe, in denen es achtmal hintereinander zu Treffern kam — einmal mit gesuchten Karten und einmal mit gesuchten Namen. Bei den Karten ist die Wahrscheinlichkeit einer solchen Trefferserie mindestens 140.000.000 zu 1 gegen das Mädchen - entsprechend dem Gesetz der Wahrscheinlichkeit. Um zu verstehen, was das bedeutet, kann es hilfreich sein, sich vorzustellen, dass es genauso wahrscheinlich ist, wie wenn man versuchen würde einen bestimmten Menschen aus einer Bevölkerung von 140 Millionen Menschen herauszupicken - was ungefähr doppelt so viele Menschen sind, wie in den Vereinigten Staaten leben. Und trotzdem gibt es Leute, die solche Ergebnisse mit der Bemerkung »reiner Zufall« abtun!

Das Interesse an den Creery Kindern zog die Aufmerksamkeit von Professor Balfour Stewart — LL.D. und Mitglied der *Royal Society* — auf sich. Dieser ehrenwerte Gentleman bestätigt Folgendes:

»Beim ersten Fall war ich anwesend. Der Gedankenleser befand sich draußen vor der Tür. Der Name des ausgewählten Objekts, an das gedacht werden sollte, wurde auf Papier geschrieben und dieses wortlos einem im Raum befindlichen Menschen übergeben. Dem Gedankenleser wurde dann mitgeteilt er könne wieder in den Raum zurückkehren. Nach ungefähr einer Minute wurde das gesuchte Objekt von ihm genannt. Zuerst wurden Objekte, die sich in diesem Raum befanden, gesucht. In den meisten aller Fälle wurden sie korrekt genannt. Es wurde schließlich an Zahlen gedacht und die Antworten waren meist richtig. Doch es gab selbstverständlich auch einige Fehler. Die Namen von Städten,

kam diese Person zurück und zeigte sowohl der Kommission als auch Herrn Douglas Blackburn, der als Sender diente, die gezeichneten Figuren. Herr Blackburn nahm sogleich mit geschlossenen Augen zwei Schritte hinter Herrn Smith - dem Empfänger - Platz und versuchte diesem das mentale Bild der Figur zu übertragen. Es war keinerlei Kontakt zwischen den beiden erlaubt, zum Schutz vor möglichen Absprachen zwischen ihnen. Der Sender konzentrierte sich im Geiste für wenige Minuten intensiv auf das Bild und nach einer kurzen Zeit empfing Herr Smith dieses Bild und versuchte es auf Papier zu zeichnen. Über vier Tage hinweg fanden etliche Experimentreihen statt, in denen jeweils sieben Zeichnungen gemacht wurden. Insgesamt waren dabei nur 8 Fehler aufgetreten. Es gab 29 Treffer bei 37 Versuchen.

Die Forscher berichteten, dass erhebliche Sicherheitsmaßnahmen getroffen wurden, um Betrug, Absprachen oder geheime Signale eindeutig ausschließen zu können. Bei 4 der 8 Fehler gelang es Herrn Smith nicht, überhaupt ein Bild zu empfangen, weshalb er auch nichts zeichnen konnte. Und bei den anderen 4 Fehlern war die Zeichnung so ungenau, dass sie nur als Fehler bezeichnet werden konnte. Einige der Figuren waren sehr grotesk, unüblich und kompliziert, konnten aber trotzdem mehr oder weniger genau von Smith nachgezeichnet werden. In einem Fall versuchten sie sich doppelt gegen Betrug abzusichern und vertopften seine Ohren mit Kitt, banden ihm einen Verband um Augen und Ohren, stülpten ihm einen Kissenbezug über den Kopf und wickelten ihn in Decken ein, so dass sein Körper und sein Kopf komplett bedeckt waren. Doch auch unter diesen extremen Bedingungen konnte er die geometrischen Figuren mit der üblichen Trefferquote wiedergeben.

Wir könnten an dieser Stelle noch etliche weitere Fälle auflisten, bei denen in wissenschaftlichen Experimenten Beweise für die Existenz der Gedankenübertragung erbracht wurden. Doch die

talen »Stopp«-Impuls von deinem Sender empfängst. Wenn du dieses Kunststück im privaten Kreis übst, wirst du deutlich ein gewisses Gefühl der »Schwere« bemerken, sobald du die richtige Karte in der Hand hältst. Wenn dieses Gefühl auftaucht, kannst du dir sicher sein, die richtige Karte gefunden hast. Wir können die Empfindung allerdings nur grob umschreiben - du musst dieses Schwere-Gefühl selbst spüren lernen.

Wir empfehlen dir, dieses Kunststücks im Privaten intensiv zu üben, denn es ist überaus eindrucksvoll. Nach einer gewissen Zeit des Trainings wirst du imstande sein, das Schwere-Gefühl klar und deutlich zu spüren, wenn du die richtige Karte aufnimmst und abwägt. Du solltest dieses Kunststück unbedingt langsam vorführen, bedächtig den Kopf schütteln und »nein« sagen, bevor du eine Karte verwirfst und neben dem Stapel ablegst. Denn sollte sich der Sender nicht richtig konzentrieren, bekommst du das Schwere-Gefühl auch bei der richtigen Karte nicht übermittelt. Dein Kopfschütteln dient dazu, seine Konzentration immer wieder zu stärken. Auf diese Weise wirst du das mentale »Halt« sofort spüren. Leg die verworfenen Karten nicht zu schnell beiseite. Lass dir Zeit und mach hin und wieder vage Andeutungen und nimm die Karte auch mal wieder zurück, bis du sie schließlich doch weglegst.

Das Kunststück könnte noch etwas eindrucksvoller präsentiert werden, wenn du das Publikum nicht eine einzelne Karte, sondern gleich einen Satz Karten auswählen lässt, zum Beispiel eine »Pokerhand«. Denkbar wären ein »Flush«, eine »Straße«, ein »Drilling« oder ein »Füll House«. Deine Aufgabe wäre es dann, diese gesamte Hand während eines Durchgangs aus dem Stapel zu fischen. Gerade die Pokerhand ist ein schöner Effekt und wird dein Publikum beeindrucken. Doch musst dir dabei absolut sicher sein können, dass der Sender die Karten wirklich kennt und jede einzelne Karte des Blatts wiedererkennt. Andernfalls wird dir das Kunststück natürlich nicht gelingen. Der Sender muss sich jede einzelne Karte gut merken und sie sofort erkennen,

wenn sie mit der Vorderseite oben auf dem Stapel liegt, nachdem du die vorherige abgenommen und beiseitegelegt hast.

Führe dieses Kunststück niemals vor größerem Publikum auf, solange du es nicht ausgiebig im privaten Kreis geübt hast. Denn es erfordert eine äußerst sensible Wahrnehmung und viel Geschick. Solltest es dir trotz intensiven Ubens nicht im zufriedenstellenden Maße gelingen, versuche es mithilfe der »einfacheren Methode« einzuüben. Diese Methode wird am Ende des Kapitels genau beschrieben.

Vorführung 6 **Das ausgewählte Wort des Buchs**

Wie schon das vorherige Kunststück ist auch dieses schwierig und kompliziert. Doch ist es gleichzeitig ein Kunststück, bei dem das Publikum in Begeisterung ausbricht, wenn es professionell vorgeführt wird. Auch hier wird sich daher ausgiebiges Üben im kleinen Kreis bezahlt machen, bevor man sich damit vor Publikum wagt. Bei diesem Kunststück nimmt sich jemand aus dem Publikum ein einzelnes Buch aus einem ganzen Bücherregal heraus. Als Nächstes wird eine bestimmte Seite dieses Buches ausgewählt, dann eine Textzeile auf dieser Seite und zum Schluss ein einzelnes Wort in dieser Textzeile. Das betreffende Wort wird vom Sender mit einem Stift deutlich markiert, damit er es später leicht wiederfindet. Danach wird das Buch wieder in das Regal zurückgestellt.

Wenn du wieder in Raum kommst, musst du zuerst im Regal das richtige Buch finden. Mit den bereits beschriebenen Methoden gelingt dir das schnell. Wenn das gesuchte Buch dann aufgeklappt auf dem Tisch liegt, beginnst du jede einzelne Seite langsam und bedächtig anzuheben und umzuklappen. Dieser Teil des Kunststücks ähnelt dem Aufnehmen der Karte beim letzten Kunststück. Sobald du meinst, einen klaren Impuls zu spüren, teile dem Publikum mit, dass du meinst, das richtige Blatt in der Hand zu halten. Wenn du spürst, damit richtig zu liegen,

brauchst du nur noch die richtige Seite des Blatts herausfinden. Das gelingt dir, indem du die Buchseite bedächtig zur einen und zur anderen Seite hin schwenkst. Bis du einen klaren Impuls spürst, welche Seite des Blatts oben zu liegen hat. Sobald die richtige Seite gefunden ist, suchst du mit dem Finger die richtige Textzeile. Bewege deinen Finger auf der Seite langsam auf und ab. Sobald du einen klaren Stopp-Impuls spürst, hast du auch die richtige Zeile gefunden. Und indem du deinen Finger über der Zeile langsam hin und her bewegst, findest du schließlich auch noch das richtige Wort.

Es ist ein »anspruchsvolles« Kunststück, doch mit entsprechender Übung kann es ebenfalls gemeistert werden. Tatsächlich sind einige Menschen sogar der Meinung, es handele sich in Wirklichkeit um ein Kunststück, das ähnlich leicht zu erlernen ist, wie einige der einfachen Vorführungen. Lass dich nicht entmutigen, wenn du nicht gleich beim ersten Versuch erfolgreich bist, oder falls es bei einer Vorführung vor Publikum misslingen sollte. Übe es immer wieder - nach einer gewissen Weile wirst du es plötzlich im Ganzen »geknackt« haben. Danach werden dir nur noch kleinere Hindernisse bei der Vorführung vor Publikum begegnen. Wenn du meinst, trotz intensiven Übens nicht die gewünschten Fortschritte beim Erlernen dieses Kunststücks zu machen, versuche es mithilfe der »einfacheren Methode«, die zum Ende dieses Kapitels beschrieben wird.

Vorführungen mit Kreidetafel

Die folgenden Kunststücke können entweder mit einer an der Wand befestigten Kreidetafel oder mittels eines großen Blatt Papier, das auf einem Tisch ausgebreitet wird, durchgeführt werden. Wenn eine Tafel benutzt wird, musst du vor dieser stehen. Solltest du die Papiervariante bevorzugen, stehst du dabei vor dem Tisch. Der Sender steht bei beiden Varianten in der üblichen Position neben dir.

Vorführung 7

Die gesuchte Form nachzeichnen

Das Publikum wählt eine Zahl aus und muss anschließend konzentriert an diese Zahl denken. Dem Sender muss unbedingt klar sein, dass er an die bildhafte Form und nicht an den Namen dieser Zahl denken muss. Wenn es beispielsweise um die Zahl 8 geht, muss sich der Sender auf die bildhafte Form der Zahl konzentrieren und nicht an das Wort »acht« denken. Du beginnst, indem du deine Hand über der Tafel kreisen lässt — ähnlich dem zuvor beschriebenen Kunststück, bei dem du den Startpunkt einer Reise auf einer Landkarte finden musstest. Sobald du den Anfangspunkt gefunden hast, setzt du die Kreide (oder den Stift) an und wartest auf Richtungsimpulse. Halte die Kreide nicht zu fest, sondern nur mit sehr lockerem Griff. Deine Hand sollte sich nur ganz sachte und vorsichtig bewegen, denn es geht um eine möglichst hohe Empfänglichkeit für den eingehenden Richtungsimpuls. Fordere den Sender auf, dir die Richtung zu übermitteln, in der du deine Hand bewegen sollst, um die Form nachzuzeichnen. Als bald werden »rechts«, »links«, »oben« oder »unten« Impulse spürbar werden, denen du langsam folgst. Achte darauf, deine Hand nur sehr langsam zu bewegen, denn wenn die gerade gewählte Richtung falsch ist, wird das vom Sender gleich bemerkt und du bekommst schnell entsprechende Korrekturimpulse übertragen. Lass deine Hand ein wenig hin- und herschwingen, bis sich ein klarer Impuls einstellt. Du wirst bemerken, dass der Anfang das eigentlich Schwierige ist. Sobald sich deine Hand in die richtige Richtung bewegt, wird es sehr viel leichter. Es ist der Wille des Senders, der deiner Hand die Richtung übermittelt. Zeige ihm deshalb, dass es wirklich sein Wille ist, der die Arbeit macht, und er wird diesen Willen sehr viel besser fokussieren können.

Wenn der Anfang gemacht ist, können diese Zeichnungskunststücke leicht zu Ende geführt werden. Nur der Anfang ist nicht

ganz leicht. Daher solltest du dieses Kunststück regelmäßig im kleinen Kreis üben, bevor du dich an eine Darbietung vor Publikum wagst. Diese Vorgehensweise ist sehr wirkungsvoll.

Vorführung 8

Das Alter der Dame

Hierbei handelt es sich um eine Variante des zuvor beschriebenen Kunststücks. Eine Frau aus dem Publikum wird gebeten, dem Sender ihr Alter zuzuflüstern. Anschließend musst du diese Zahl auf die Tafel zeichnen. Das Kunststück wird genauso durchgeführt, wie in der letzten Vorführung beschrieben. Den Sender musst du selbstverständlich deutlich darauf hinweisen, dass er während der Durchführung ausschließlich an die *Form* der Zahl zu denken hat.

Vorführung 9

Das Banknoten-Experiment

Ähnlich zu den beiden vorherigen Darbietungen wird diesmal die Zahl einer Banknote gesucht, die der Sender in seiner Hand hält. Die Durchführung ist identisch mit den anderen zwei Kreidetafel-Kunststücken, nur dass es diesmal um Zahlen mit mehreren Stellen geht. Vergewissere dich daher, dass der Sender verstanden hat, immer nur an die Form einer einzelnen Ziffer der zu denken. Erst wenn diese von dir vollständig an die Tafel gezeichnet wurde, darfer gedanklich zur nächsten Stelle der Gesamtzahl übergehen.

Vorführung 10

Das Uhrzeit-Experiment

Dieses Kunststück, bei dem es um Zahlen der Uhrzeit geht, die von einer aus dem Publikum stammenden Uhr abgelesen wird, ist im Grunde nur eine Variation der letzten Vorführung. Daher wird es auch auf die gleiche Weise umgesetzt.

Vorführung 11

Das Geometrie-Experiment

Dasselbe Grundprinzip, welches wir bereits in den vorherigen Vorführungen beschrieben haben, kommt auch diesmal wieder zur Anwendung. Das Kunststück wird nur dadurch erweitert, dass diesmal keine Zahlen, sondern einfache bildhafte Formen gesucht werden. Es könnte sich dabei zum Beispiel um eine simple Umrisslinie eines Schweins oder etwas anderem, ähnlich Einfachen handeln. Die Originalzeichnung wird während der Durchführung gut sichtbar am Rande der Tafel (oder des Papiers) platziert. Auf diese Weise hat der Sender das gesuchte Bild immer vor Augen und kann es sich daher auch viel besser im Geiste vorstellen. Und je besser dies dem Sender gelingt, desto klarere Richtungsangaben wirst du empfangen können. Ansonsten läuft dieses Kunststück genauso wie die oben beschriebenen ab. Übe dieses Kunststück so lange, bis du alles perfekt beherrscht.

Vorführung 12

Der geheime Name

Das grundlegende Prinzip lässt sich auch noch in einer anderen Weise erweitern: indem Buchstaben statt Zahlen oder einfache Formen von dir gezeichnet werden müssen. Das Publikum wählt vorher eine Person oder eine Stadt aus, deren Name niedergeschrieben wird. Und du musst diesen Namen anschließend auf die Tafel zeichnen. Zeichne dabei möglichst große Buchstaben, damit der Sender deutlich sehen kann, an welcher Position des jeweiligen Buchstabens, sich deine Hand gerade befindet.

Das Grundprinzip

Bei allen »Zeichnungskunststücken« solltest du das elementare Grundprinzip beachten: Folge stets dem Kurs des geringsten mentalen Widerstands und der Sender wird dich immer in die richtige Richtung führen.

Die »einfachere Methode«

Es gibt noch eine etwas einfachere Methode diese sogenannten schwierigeren Kunststücke durchzuführen. Hierbei steht der Sender an deiner rechten Seite, dreht sich zu dir und legt seine Hand auf deine. Seine Fingerspitzen ruhen dabei auf deinen Fingern, jeweils zwischen dem großen Knöchel und dem ersten Gelenk. (Normalerweise steht der Sender an deiner linken Seite und du umgreifst mit deiner linken Hand seine Finger, wie wir es zuvor beschrieben haben.)

Doch diese einfachere Methode ist nicht annähernd so gut, wie es den Anschein hat. Denn kritische Beobachter aus dem Publikum könnten einwenden, dass der Sender mit dir verbündet ist und dir dabei hilft, die Form zu zeichnen. Doch handelt es sich um eine höchst wirkungsvolle Methode, die oben beschriebenen Kunststücke zu vereinfachen. Denn in den Fingerspitzen enden die Nervenbahnen. Wenn also die Impulse des Senders durch sein eigenes Nervensystem bis in seine Fingerspitzen vordringen, scheinen die Finger eine Art von »Nervenenergie« oder »Magnetismus« auszustrahlen, was von deiner Hand gespürt und weitestgehend automatisch umgesetzt werden kann. Bei Anwendung dieser Methode bewegen sich Hand und Finger des Empfängers beinahe so, als würden sie ferngesteuert werden. Auf diese Weise kommen Zeichnungen mit einer wesentlich klareren und glatteren Linienführung zustande.

Du solltest dich ruhig auch mit dieser Methode vertraut machen, um in Notsituationen auf sie zurückgreifen zu können - falls mal kein guter Sender zur Verfügung steht, oder wenn du eines der heikleren und komplizierteren Kunststücke vorführst. Solltest du diese Methode jedoch grundsätzlich ablehnen und überhaupt nicht erlernen wollen, wirst du die Gelegenheit versäumen, eine der faszinierendsten Aspekte des Gedankenlesens mit Kontakt kennen zu lernen. Denn diese Methode hat eine Verbindung zu einer der höheren Formen des Gedankenlesens,

die dem ähnelt, was unter dem Begriff »automatisches Schreiben« bekannt ist. Falls du bereits von Natur aus sensibel und für mentale Impulse empfänglich bist, könntest du, wenn du es wolltest, mit dieser Methode sogar einen ganzen Brief schreiben - nur mithilfe eines guten Senders. Beschäftige dich daher auf jeden Fall mit den entsprechenden Möglichkeiten und Besonderheiten näher und lerne sie zu gebrauchen.

Als Nächstes gehen wir zu den spektakulären Kunststücken über.

7. Kapitel

Spektakuläre Kunststücke

Die bisher in diesem Buch beschriebenen Darbietungen - und die sich aus ihnen ergebenden zahllosen Varianten — bilden bereits das Gesamtrepertoire der meisten professionellen Gedankenleser. Als Ergänzung dazu werden wir uns in diesem Kapitel noch mit einigen »spektakulären« Kunststücken mancher Profis beschäftigen. Diese Vorführungen beschreiben wir deshalb, um unseren Lesern zu zeigen, auf welchen Prinzipien sie basieren, und wie sie durchgeführt werden. Wir sind jedoch der Ansicht, dass diese besonderen Kunststücke einzig den reißerischen Shows absoluter Profis vorbehalten sein sollten. Sie alle basieren mehr oder weniger auf spektakulärem Beiwerk und werden durch gefährliche Elemente ergänzt, wie es zum Beispiel beim Auto-Kunststück der Fall ist. Deswegen raten wir unbedingt davon ab, sie nachzuahmen.

Das Auto-Kunststück

Hierbei werden dem Künstler - wie üblich - die Augen verbunden und dieser fährt dann einige Menschen in einem Auto zu einem Ort, der zuvor vom Publikum ausgewählt wurde. Oftmals handelt es sich bei dem Zielort um ein Hotel, welches der Künstler betritt, sobald er mit dem Auto dort vorgefahren ist. Im Hotel sucht er dann das Gästebuch, blättert durch alle Seiten und findet schließlich den Namen, der ebenfalls zuvor vom Publikum festgelegt wurde. Die Impulse bekommt der Künstler von einer Person, die während der Fahrt direkt neben ihm im Auto sitzt und

ihre Arme auf seine Schultern legt. Manchmal berührt die Person auch seine Hände oder ist durch einen Draht mit ihm verbunden. Dieses Kunststück ist in Wirklichkeit eine sehr spektakuläre Version der bereits bekannten und in den vorherigen Kapiteln beschriebenen Kunststücke. Denn es geht grundsätzlich nur um das eine Prinzip: Der Sender übermittelt dem Künstler die Richtung und dieser folgt dem Weg des geringsten mentalen Widerstands.

Das Zahlenschloss-Kunststück

Dieses Kunststück wird sowohl allein als auch in Verbindung mit dem Auto-Kunststück aufgeführt. Der Künstler muss dabei die Zahlenkombination eines Tresors herausfinden und diesen öffnen. Der Sender kennt natürlich die richtige Zahlenkombination und übermittelt dem Empfänger einfach nur die Richtungen, in die dieser das Zahlenschloss jeweils als Nächstes drehen muss. Es reichen also einfache »rechts« oder »links« Impulse, um den Tresor zu »knacken«. Selbstverständlich muss man ein hohes Maß an Empfänglichkeit für mentale Impulse entwickelt haben, um die Richtungsimpulse überhaupt empfangen und umsetzen zu können. Trotzdem sollte jeder, der die in diesem Buch beschriebenen Anleitungen sorgfältig gelesen und geduldig eingeübt hat, problemlos in der Lage sein, dieses Kunststück genauso gut wie der Profi durchzuführen. Letzterer hat nur den Vorteil der täglichen Praxis. Er widmet seine gesamte Zeit dieser Art von Arbeit, weil er damit sein Einkommen verdient. Ist die grundlegende Sensibilität jedoch einmal erreicht, sind die Details dieser Kunststücke nicht anspruchsvoller als die in diesem Buch beschriebenen Vorfürungen, bei dem es ums »Finden« oder »Zeichnen« geht.

Das Büro-Detektiv-Kunststück

Bei diesem Kunststück wählt das Publikum einen Gegenstand aus, der sich auf dem Schreibtisch oder im Büro einer Person aus ihrer Mitte befindet. Das gesuchte Büro befindet dabei meist in einiger Entfernung zum gegenwärtigen Aufenthaltsort. Der

Künstler stürzt darauf hin die öffentlichen Straßen entlang und zieht seinen Sender hinter sich her. Bis er schließlich das entsprechende Gebäude erreicht, die Treppe hinaufsteigt und den gesuchten Raum betritt. Und siehe da: Dort findet er dann, auf dem Schreibtisch liegend oder anderswo, den gesuchten Gegenstand. Wenn man dieses Kunststück von allen sensationellen Elementen befreit, wird offensichtlich, dass es sich dabei bloß um eine Variante des gewöhnlichen »Finden«-Kunststücks handelt. Es wird eine große Show gezeigt, doch eigentlich gibt es nichts Erstaunlicheres als das, was auch schon in den einfacheren Kunststücken enthalten war.

Das Postamt-Kunststück

Ein anderes Kunststück, welches gerne von einigen Profis vorgeführt wird, besteht darin, einen Brief in der verschlossenen Postkiste eines Postamts zu finden. Der Schlüssel zu dieser Kiste wird dem Künstler an einem Ort übergeben, der sich in einiger Entfernung zu diesem Postamt befindet. Er eilt daraufhin durch die öffentlichen Straßen, zieht den Sender hinter sich her und findet das Postamt auf die übliche Weise. Dann findet er die richtige Postkiste, öffnet sie mit seinem Schlüssel und holt den gesuchten Brief hervor. Triumphierend zeigt er diesen dem staunenden Publikum. Doch jeder Leser dieses Buchs erkennt, dass es einfach nur um eine Variante der einfacheren Kunststücke handelt, die mit etwas spektakulärerem Beiwerk ausgeschmückt wurde, um das Publikum zu unterhalten.

Das Feuermelder-Kunststück

Dieses Kunststück ist für einige Künstler eine weitere »Gratis-Werbeaktion in eigener Sache«. Ein bestimmter Feuermelder wird - mit Erlaubnis städtischer Behörden - an einem speziellen Ort platziert. Der Künstler findet den Apparat und schaltet den Alarm mit dem Schlüssel ab, den er zuvor erhalten hat. Einige Behördenvertreter erlauben dieses Kunststück deshalb, weil sie

bei dieser Gelegenheit gleich das Alarmsystem der Feuerwehr oder die Sirenen und Martinshörner der Einsatzfahrzeuge testen können. Oder sie versuchen herauszufinden, wie sich die Bevölkerung in Alarmsituationen verhält. Doch letztendlich ist auch dieses Kunststück wieder nur eine Variante der einfachen »Orte finden« Vorführung - nur von aufsehenerregendem Beiwerk begleitet.

Variationen

Wir könnten noch viele weitere »spektakuläre Kunststücke« auflisten, doch wäre damit keinem Leser dieses Buchs gedient. Denn sie basieren alle auf denselben Grundübungen. Sie stellen lediglich »Verbesserungen« der einfacheren Kunststücke dar, die im kleinen Kreis vorgeführt werden. Wer möchte, kann selbst Dutzende ähnlicher Kunststücke erfinden, die alle gleichermaßen reizvoll und beeindruckend sind. Doch Ziel und Zweck solcher spektakulären Darbietungen sind letztlich nur, möglichst aufsehenerregende Gratiswerbung für den Künstler selbst zu machen. Für Forschungszwecke sind sie nur von geringem Wert.

»Schwindel« enttarnt

Zum Abschluss dieses Buches möchten wir unsere Leser noch vor einigen angeblichen »Gedankenlesern« warnen, die im Land umherreisen und so tun als würden sie echtes Gedankenlesen beherrschen. Auf den ersten Blick können manche dieser Imitationen durchaus authentisch wirken, doch bei genauerer Betrachtung stellt man fest, dass dem jeweiligen Kunststück lediglich raffiniert getarnte Tricks zugrunde liegen, mit denen echtes Gedankenlesen vorgetäuscht wird. Die meisten dieser Trickkünstler haben gut durchdachte »Signalsysteme«, mit deren Hilfe der Verbündete dem Gedankenleser Name und Beschreibung des gesuchten Gegenstands übermittelt, welcher ihm zuvor von jemandem aus dem Publikum übergeben wurde. Ein in unserem Land sehr bekannter Vertreter dieser Kategorie verwendete ein Signalsystem mit

über 5000 verschiedenen Objektcodes, die er und sein Partner auswendig gelernt hatten. Der Trick basierte darauf, dass der mit verbundenen Augen dastehende »Gedankenleser« darum gebeten wurde, den gesuchten Gegenstand zu benennen. Du kannst dir die Möglichkeiten vorstellen, wenn dir die vielen verschiedenen Varianten bewusst sind, in der man solche Fragen formulieren kann, oder? Denn jedes einzelne Wort, und sogar die Kombination verschiedener Wörtern, kann eine besondere Bedeutung enthalten, die auf das gesuchte Objekt hinweist.

Andere Trickdarsteller nutzen Fingerfertigkeit und Taschenspielertricks, um die Illusion hervorzurufen. Präparierte Schreibblöcke, auf denen bereits Fragen geschrieben stehen und Ähnliches werden häufig bei solchen Aufführungen verwendet. Wir werden allerdings nicht tiefer in dieses Thema eindringen, weil es nichts mit dem eigentlichen Anliegen dieses Buchs zu tun hat. Trotzdem halten wir es für richtig, unsere Leser zumindest grundsätzlich auf diese Methoden hinzuweisen, die von einigen »Trick-Gedankenlesern« praktiziert werden. Denn es gibt schließlich auch andere Künstler, die tatsächlich auf eindrucksvolle Weise echtes Gedankenlesen vorführen. Wir möchten die Leser unseres Werkes in die Lage versetzen, das Echte vom Falschen leicht unterscheiden zu können, wenn es ihnen begegnet. Wenn jemand mehr über diese Trickdarbietungen erfahren möchte, gibt es etliche gute Bücher zum Thema »Taschenspielertricks«, die seine Neugier stillen werden.

8. Kapitel

Höheres Gedankenlesen

Bei den in den vorherigen Kapiteln dieses Buchs beschriebenen Kunststücken werden mentale Impulse von einem Bewusstsein auf ein anderes übertragen, und als Kanal für diese Übertragungen dienen die Nervenbahnen des Senders und die des Empfängers. Das Prinzip gleicht einer technischen Nachrichtenübertragung durch einen Kupferdraht. Man könnte also den menschlichen Sender auch mit einer »Sendestation«, die Nervenbahnen mit einem »Kabelstrang« und den menschlichen Empfänger mit einer »Empfangsstation« vergleichen. Die Nervensysteme beider beteiligten Menschen stehen bei der Durchführung in so engem Kontakt zueinander, dass der Impuls von einem in das andere überspringt. Doch es gibt noch eine Steigerung zu dieser Art von Gedankenübertragung - genau genommen sogar noch viele Steigerungen. Obwohl schon allein die Gedankenübertragung mit Kontakt, die wir so umfassend beschrieben und erklärt haben, ziemlich beeindruckend ist, sind bei einer noch höheren Weiterentwicklung auf diesem Gebiet solch phantastische Ergebnisse erreichbar, dass diese beinahe unglaublich sind. Diese höheren Formen des Gedankenlesens - oder des telepathischen Gedankenlesens - sind im Vergleich zum »einfachen« Gedankenlesen mit Kontakt wie die drahtlose Nachrichtenübertragung im Vergleich zur einfachen Übertragung durch ein Kupferkabel. Im ersten Kapitel dieses Buches haben wir die nach wissenschaftlichen Kriterien aufgestellte Theorie beschrieben, nach der die Gedankenschwingungen von einem Bewusstsein in ein anderes über-

tragen werden. Außerdem haben wir den Mechanismus erklärt, nach dem diese Schwingungswellen auf- und wahrgenommen werden. Wir denken, es könnte einige Leser interessieren, dass es Weisheitslehren gibt, in denen spezielle Theorien zu diesem Thema vertreten werden, die zwar nicht allgemein, aber doch zumindest einigen Wenigen bekannt sind. Gemeint ist die Zirbeldrüsen-Theorie.

Die Zirbeldrüse ist eine kleine, rötlichgraue kegelförmige Drüse, welche sich in der Nähe des Gehirns, in der Mitte des Schädels, ungefähr oberhalb des Rückgrats, befindet. Es handelt sich dabei um eine kompakte Masse Nervengewebe, die eine Substanz enthält, welche auch als »Gehirnsand« (sehr kleine körnige Teilchen) bezeichnet wird. Von Biologen und Medizinern werden Sinn und Funktion dieses Organs bisher nicht verstanden, daher bleibt es den Weisen überlassen, ihr wahres Wesen zu erklären. Demnach soll das Organ Gedankenwellen (beziehungsweise Gedankenschwingungen) anderer Menschen wahrnehmen und empfangen können. Die Zirbeldrüse ist — gemäß dieser Lehren - das Empfangsinstrument für »drahtloses Gedankenlesen«. Und tatsächlich ähnelt dieses Organ einem drahtlosen Telegrafengerät mehr als nur in einer Weise.

Erste Schritte

Wer die in den vorherigen Kapiteln beschriebenen Experimente tatsächlich selbst eingeübt hat, wird irgendwann feststellen, dass er von Zeit zu Zeit imstande ist, auf den körperlichen Kontakt zum Sender verzichten zu können. Manchmal wird der Kontakt zur Hand des Senders sehr locker und manchmal sogar gänzlich unterbrochen. Und oft ist sich der Empfänger dieses Umstands selbst überhaupt nicht bewusst, weil er so sehr in seine Arbeit versunken ist, dass ihm diese Details nicht auffallen. Er hat gar keine Zeit darüber nachzudenken. Mitunter bemerkt er sogar bereits vor dem eigentlichen Zustandekommen des Körperkontakts

mentale Impulse in ihm aufsteigen, die ihm unmittelbar zeigen, wo sich der gesuchte Ort oder die gesuchte Person befinden.

Vorführungen ohne Sender

Diese Experimente werden so oft und so diszipliniert eingeübt, dass der Empfänger (wenn es sich um einen besonders sensiblen Menschen handelt) das gesamte Kunststück ohne Körperkontakt zum Sender durchführen kann, oder sogar komplett ohne Sender. Hoch entwickelte Empfänger können die leichten Kunststücke, und manchmal auch die schwierigeren, gänzlich ohne die aktive mentale Mithilfe des Publikums vorführen.

Wir wissen von Fällen, in denen ein Taschenmesser das gesuchte Objekt war, und wo der Darbietende schon beim Wiedereintritt in den Raum die mentale Botschaft »Messer« empfing, gefolgt von einem »unter dem Sofa«. Er ging daher sofort los und holte das gesuchte Objekt aus seinem Versteck hervor. Jeder, der die in diesem Buch beschriebenen Übungen gewissenhaft übt, wird imstande sein, selbst ähnliches erleben, sobald er ein gewisses Maß an praktischer Erfahrung erreicht hat.

Um die Fähigkeit der höheren Form des Gedankenlesens zu erlangen, ist es notwendig, regelmäßig so viel wie möglich das Gedankenlesen mit Kontakt zu üben. Auf diese Weise wird die mentale Empfänglichkeit am besten trainiert. Dazu sind noch gelegentliche Experimente mit einigen Freunden empfehlenswert, zu denen eine sympathische und harmonische Verbindung besteht, und natürlich das ernsthafte Bestreben, die Kunststücke auch ohne körperlichen Kontakt zu vollbringen.

Entwicklungsübungen

Interessierte können das Experiment versuchen, bei dem ein Freund eine bestimmte Anzahl von kleinen Knöpfen oder dergleichen in der Hand hält, und dann die genaue Zahl »geraten« werden muss. Manche Menschen zeigen dabei schon vom ersten

Mal an ein erstaunlich hohes Maß an Geschicklichkeit. Ein ähnliches Experiment besteht darin, dass man »raten« muss, welche Karte gezogen wurde. Dabei müssen sowohl die Spielfarbe als auch die Zahl der Karte richtig genannt werden. Erfindungsreiche Menschen werden sicher keine Mühe damit haben, sich noch viele weitere Experimente in dieser Art auszudenken. Wichtig ist nur, dass es sich natürlich nicht um »Raten« handelt, sondern den Versuch, das gedankliche Bild des Senders zu empfangen.

Die Sperry-Kunststücke

Es könnte auch sehr hilfreich und von großem Nutzen sein, die Experimente der Sperry-Kinder auszuprobieren, die wir im zweiten Kapitel dieses Buches beschrieben haben, als es um die Experimente der *Society for Psychical Research* ging.

Das Willensspiel

Das bekannte Willensspiel ermöglicht es dir, deine Fähigkeit des »drahtlosen« Gedankenlesens zu trainieren. Dabei sitzt das Publikum im Raum und du betrittst diesen mit verbundenen Augen. Zuvor wurde ein Gegenstand ausgewählt. Du stellst dich in die Mitte des Raumes und das Publikum versucht dich mit Gedankenbefehlen - vorwärts, rückwärts, weiter unten und so weiter - in die richtige Richtung zu bewegen. Bis du schließlich das gesuchte Objekt gefunden hast. Im Gegensatz zu den vorherigen Kunststücken gibt es hier keinen Sender, der dich leitet. Das Publikum sollte dich *immer nur einen Schritt nach dem nächsten* führen. Und du solltest immer nur diesen einzelnen Schritt machen, ohne an darauf folgende Schritte zu denken. Versuche dein Bewusstsein so empfänglich wie möglich zu halten, »offen« für mentale Schwingungen der anderen Menschen. Nimm dir Zeit, setz dich nicht unter Druck und lass keine Zweifel bei Dir aufkommen. Es wird sehr hilfreich sein, dieses Experiment mit Familienmitgliedern oder dir sehr sympathischen Freunden zu üben.

Fernexperimente

Experimente des »drahtlosen« oder telepathischen Gedankenlebens können unter Freunden auch auf weite Entfernungen hinweg probiert werden. So wird deutlich, dass Raum kein Hindernis für die Übertragung von Gedankenwellen darstellt. Wähle für die Durchführung dieser Experimente einen Freund aus, mit dem du in der Funktion als Sender bereits sehr gute Übertragungserfahrungen gemacht hast. Dieser Freund sollte dann zu einer festgelegten Zeit in seinem Zimmer sitzen und dort einen kleinen einfachen Gegenstand intensiv anstarren. Das kann ein Messer sein, ein Glas, eine Tasse, ein Buch oder dergleichen. Mach ihm deutlich, dass er im Geiste ein möglichst *klares mentales Bild* dieses Gegenstands aufbauen muss. Es geht nicht darum, dass er sich den Namen des Objekts vorstellt, sondern nur um das Bild. Anstatt an das Wort »Buch« zu denken, muss er sich das Buch als Bild im Geiste vorstellen. Zu gleichen Zeit solltest du in deinem Zimmer sitzen und denselben passiven, empfänglichen Zustand einnehmen, den du auch bei der Durchführung der anderen Kunststücke eingenommen hast. Dann warte geduldig auf das Eintreffen mentaler Eindrücke. Wenn alles gut verläuft, wirst du nach einer Weile das *mentale Bild* eines Buches (oder um was es sich auch immer bei dem gesuchten Objekt handelt) vor dem geistigen Auge sehen. Dieses Experiment variiert von Zeit zu Zeit in der Form, doch das Grundprinzip ist immer dasselbe. Sowohl der Sender als auch der Empfänger sollten immer genaue Aufzeichnungen von allen durchgeführten Experimenten machen. Wichtig sind vor allem der genaue Zeitpunkt und das jeweilige Objekt. Während einer Sitzung können verschiedene Objekte nacheinander verwendet werden, es sollte aber dazwischen jeweils eine Pause von 5 Minuten eingelegt werden. Je genauer die Aufzeichnungen beider Beteiligten sind, desto klarer sind die Ergebnisse der Experimente erkennbar. Beide Seiten sollten sich ihre Aufzeichnungen gegenseitig zusenden.

Automatisches Schreiben

Eine andere Art Experimente mit den höheren Formen des Gedankenlesens durchzuführen, ähnelt dem »automatischen Schreiben«, das in spiritistischen Kreisen Anwendung findet. Der Sender konzentriert Gedanke und Wille auf die übliche Weise, während der Empfänger sich - ebenfalls wie üblich - in einen möglichst empfänglichen, passiven Zustand versetzt und auf das Eintreffen mentaler Impulse wartet. Doch der Empfänger sitzt auf einem Stuhl an einem Tisch, hält einen weichen Stift locker in der Hand und hat einen Stapel Papier vor sich liegen. Der Stift liegt locker in der Hand, berührt mit seiner Spitze das Papier und wartet auf die mentalen Impulse des Senders. Unter idealen Bedingungen wird der Stift nach einiger Zeit ganz schwach zu zucken beginnen. Finger und Hand des Empfängers sollten dem Stift erlauben, sich absolut frei zu bewegen. Meist wird der Stift nach einer kurzen Zeit der Unbestimmtheit erste Worte schreiben. *Bei vielen Experimenten wurde so der Name des gesuchten Objekts geschrieben, an das der Sender dachte.* Oder sogar ein Bild gezeichnet, wenn der Sender nicht an ein Wort, sondern an Bild dachte. *Die Hand des Empfängers bewegte sich dabei ganz automatisch.* Einige Menschen, die als Empfänger an dieser Art des Experiments teilnahmen, hatten dabei wesentlich mehr Erfolg als bei den gewöhnlichen Gedankenlese-Experimenten, wie sie in den vorherigen Kapiteln beschrieben wurden.

Die Steads-Experimente

Herr W. T. Stead, ein bekannter Herausgeber aus London und Forscher auf dem Gebiet der paranormalen Phänomene, entdeckte diese Methode, als er mittels automatischem Schreiben mit exkarnierten Seelen zu kommunizieren versuchte. Er fand dabei heraus, dass er in Wirklichkeit mit den Gedankenwellen in Kontakt kam, die von lebenden Menschen ausgestrahlt wurden, anstatt mit den Seelen Verstorbener. Also forschte und experi-

mentierte anschließend in dieser Richtung weiter und war später auf diese Weise sogar imstande ganze Briefe niederzuschreiben, die dem Geist seiner Freunde entstammten. Andere Forscher haben seine Experimente nachvollzogen und haben dabei ebenfalls sehr erstaunliche Ergebnisse erzielt. Hier wartet ein sehr großes, interessantes Forschungsgebiet auf Menschen, die sich näher damit befassen möchten. Vielleicht sind ja einige unserer Leser daran interessiert und werden auf diesem Gebiet zu forschen beginnen? Für eine mögliche Durchführung wissenschaftlicher Experimente ist jedenfalls nicht mehr nötig, als die obige einfache Beschreibung der Grundprinzipien.

Verbindungsbedingungen

Es gibt gewaltige Unterschiede, wie eng eine mentale Verbindung zwischen verschiedenen Menschen werden kann. Da jedoch die erfolgreiche Durchführung von Gedankenlese-Experimenten sehr stark von einer möglichst engen Verbindung zwischen Sender und Empfänger abhängt, ist es bei der Auswahl des Senders von größter Bedeutung, die Person zu finden, mit der dies am besten machbar ist. Sender und Empfänger müssen sich unbedingt auf eine gemeinsame, harmonische Frequenz einschwingen können, ansonsten sind Experimente, bei denen es um die höheren Formen des Gedankenlesens geht, aussichtslos.

Wir werden interessierte Leser nicht mit der Auflistung diverser Experimentbeschreibungen belasten. Wir sind der Ansicht, dass sich jeder recht leicht gute Experimente zusammenstellen kann, wenn er die bisher beschriebenen Vorführungen zum Gedankenlesen mit Kontakt entsprechend anpasst. Der Sender kann an Karten, Gegenstände, Personen, Orte oder vieles andere mehr denken — der Phantasie sind da keine Grenzen gesetzt. Und es macht für das Experiment selbst auch keinen Unterschied, ob ein Gegenstand oder ein Ort gesucht wird. Es spielt auch keine Rolle, ob sich Sender und Empfänger bei der Durchführung an

weit voneinander entfernt liegenden Orten befinden, oder im gleichen Raum. Das Kunststück ist dasselbe, und das Prinzip ist ebenfalls dasselbe.

Die Blackburn-Experimente

Als weitere Anregung möchten wir noch einmal auf die im zweiten Kapitel erwähnten Experimente der Herren Smith und Blackburn hinweisen. Wer sich diesen Bericht genau durchliest, wird darin viele wertvolle Anregungen für entsprechende Experimente finden können. Doch können die Experimente in geradezu endloser Zahl variiert und verändert werden — das ihnen zugrundeliegende Prinzip wird allerdings stets dasselbe bleiben. Es ist immer so, dass der Sender intensiv an etwas denkt und der Empfänger versucht diese mentale Information zu empfangen. Der Sender baut den aktiven *Willen* auf, die mentale Information zu übertragen, während der Empfänger den passiven *Wunsch* aufbaut, die Information zu empfangen. Auf der einen Seite geht es also vor allem um den Willen und auf der anderen das Wünschen.

Zum Abschluss dieses Kapitels über die höheren Formen des Gedankenlesens möchten wir noch erwähnen, dass nur sehr wenige Interessierte die über das Gedankenlesen mit Kontakt hinausgehenden Übungen beginnen. Das Gedankenlesen mit Kontakt scheint für viele Menschen sehr viel interessanter zu sein. Vielleicht liegt das daran, dass diese Form des Gedankenlesens sehr viel konstanter gute Ergebnisse erzielt, der Übungsaufwand ist geringer, der Zeitaufwand ebenfalls und die bei Vorführungen eventuell auftretenden Probleme sind leichter zu handhaben. Bei den höheren Formen des Gedankenlesens sind selten immer gleichbleibend gute Ergebnisse zu erwarten. Es gibt meist größere Schwankungen — außer es ist ein extrem guter Empfänger beteiligt, der mit seinen Sendern geradezu perfekter Weise eine enge, harmonische Verbindung aufzubauen vermag. Typisch für Experimente mit den höheren Formen ist, dass an manchen Tagen sehr gute Ergebnisse erzielt werden und an anderen fast überhaupt

nichts gelingt. Es scheint eine Art unbeeinflussbarer Faktor mit im Spiel zu sein. Das Gelingen hängt offenbar mehr oder weniger von irgendwelchen mentalen *Bedingungen* ab, die von der Wissenschaft bisher noch nicht gänzlich verstanden wurden. Doch für all jene, die sich dafür begeistern können, das Unbekannte, Unerforschte zu ergründen, bietet sich hier die Gelegenheit den faszinierenden Bereich der höheren Formen des Gedankenlesens mit dem Licht der Erkenntnis zu erhellen.

Ende

Empfehlungen

JnanaYoga

Ein Kurs im Yoga des Wissens

Yogi Ramacharaka
William Walker Atkinson

Die Astralwelt

Swami Panchadasi
William Walker Atkinson

Die Aura des Menschen

Swami Panchadasi
William Walker Atkinson

Reinkarnation und Karma

William Walker Atkinson

Edinburger Vorlesungen über die Mentalwissenschaft

Thomas Troward

Die wahren Geheimnisse des Wünschens

Felix Sendner

GEDANKENLESEN

praktisch angewandt

Ist Gedankenlesen möglich? Kann man Telepathie lernen? Der Autor sagt ja. Daher hat er in diesem Buch neben einer kurzen Einführung in die theoretischen Grundlagen eine ganze Reihe praktischer Übungen zusammengestellt, die aufeinander aufbauen und Schritt für Schritt zur Entwicklung der Fähigkeit des Gedankenlesens führen sollen.

ISBN 9783943739756



9 783943 739756

90000 >

